

## Zur Frage der partiellen Ortswüstungen im oberen Waldviertel.

Von Walter Pongratz.

Die vielfach beobachtete Tatsache, daß im ausgehenden Mittelalter die Wüstungen in allen europäischen Ländern verstärkt auftreten, läßt sich auch für das n.-ö. Waldviertel nachweisen. Wie W. Abel<sup>1</sup> in der 2. Auflage seines grundlegenden Werkes überzeugend nachweist, ist es gerade das 15. Jahrhundert, welches das Kernproblem der Wüstungsforschung umschließt. Seit A. Grund<sup>2</sup> sein bahnbrechendes Werk über diese Frage veröffentlicht hat, ist eine Fülle von Arbeiten und zahlreiche Einzeluntersuchungen über die Wüstungserscheinungen bestimmter Landschaften des deutschen Sprachraums und des Auslands erschienen. Wenn Grund als erster für die sogenannte „Agrarkrisentheorie“ eingetreten ist, so haben sich andere Forscher wiederum für die Kriegs-, Katastrophen- oder Fehlsiedeltheorie entschieden. In diesem Streit der Meinungen erhob auch A. Becker<sup>3</sup> seine Stimme, indem er vor allem auf die geographische Wertung der Wüstung als das entscheidende Moment hinwies. In der sich zwischen ihm und K. Scharlau<sup>4</sup> entspinrenden Polemik fiel von seiten des Badischen Geographen das Wort von der „partiellen Ortswüstung“. Er versteht darunter jene Erscheinung, daß in einem ursprünglich geschlossenen Dorfverband einzelne Hofstellen aufgegeben werden, also veröden, wobei die ehemals dazugehörigen Feldfluren zumeist von den übriggebliebenen Nachbarn mit ihren eigenen „Hausgründen“ als „Überland“ bewirtschaftet werden.

Während sich bisher fast alle Arbeiten mit den totalen Ortswüstungen beschäftigen, wurde der partiellen Ortswüstung noch wenig Beachtung geschenkt. Diesbezügliche, systematische Untersuchungen, besonders über einzelne Landschaften, stehen noch aus. Ich gebe zu, daß totale Ortswüstungen urkundlich leichter zu erfassen sind, als die dauernden Verödungen einzelner Hausstellen innerhalb

<sup>1</sup> Abel, W., Die Wüstungen des ausgehenden Mittelalters, (Quellen und Forschungen z. Agrargesch., Bd. 1, 2. Aufl., Stuttgart 1955).

<sup>2</sup> Grund, A., Die Veränderungen der Topographie im Wienerwalde und im Wiener Becken. Leipzig 1901. (Geogr. Abh., Bd. 8, H. 1).

<sup>3</sup> Becker, A., Die geographische Wertung der Wüstungen. In: Mitt. d. Geogr. Ges., Bd. 77 (1934) S. 146—181. Ebenso in: Ausgewählte Schriften, Wien 1948, S. 341—383.

<sup>4</sup> Scharlau, K., Beiträge z. geogr. Betrachtung der Wüstungen. Freiburg i. Br. 1933. (Bad. Geogr. Abhandlungen, H. 10.) — Ders., Die Wüstungen als geographisches Problem In: Geogr. Anzeiger, Jg. 39 (1935), S. 226—233.

des Ortsgefüges. Hier wäre es vor allem notwendig, die Wirtschaftsbücher (Grundbücher, Urbare) der großen Grundherrschaften gründlich zu erforschen, um zu brauchbaren Ergebnissen zu kommen. Vielfach wird auch ein Vergleich mit den Katastralmappen des 19. Jhs. erforderlich sein. Die weitreichende Bedeutung dieses Zweiges der Wüstungsforschung wird vor allem durch die Tatsache unterstrichen, „daß die partiellen Wüstungserscheinungen nicht nur ganz allgemein in einer erheblichen Anzahl auftreten, sondern in manchen Gebieten absolut sogar vorherrschen und daher dort zum spezifischen Charakteristikum des gesamten Wüstungsprozesses werden können“<sup>5</sup>.

Ich werde nun im folgenden die Frage der partiellen Ortswüstungen für ein bestimmtes Gebiet des oberen Waldviertels untersuchen, für welches diese geographische Erscheinung charakteristisch geworden ist. Es umfaßt im Kern die Gerichtsbezirke Weitra, Großgerungs und Zwettl, und reicht von der alten böhmischen Pforte bei Gmünd im Norden bis in das Arbesbacher Bergland im Süden. Geographisch gesehen, umfaßt diese Waldviertler Landschaft eine wellige Hochfläche von 600 bis 800 Meter Seehöhe, welche im Westen, im Weitraer Bergland, und im Süden Höhen über 1000 Meter erreicht. Gegliedert wird die sogenannte „Blocklandschaft“<sup>6</sup> des oberen Waldviertels zum Teil durch tief eingeschnittene Flußläufe, wie Kamp und Zwettl, zum Teil aber durch die Muldentäler der Lainsitz und ihrer Zuflüsse. Die europäische Wasserscheide zwischen Donau und Elbe verläuft durch den nordwestlichen Teil dieses Gebietes. Sie folgt im Süden des Weitraer Berglandes den größeren Höhen und wendet sich zwischen den Quellbächen der Lainsitz und der Zwettl als einfache Bodenwelle nach Nordosten, der Grenze des Landes, zu.

Das Kernstück des oberen Waldviertels umfaßt, historisch gesehen, alte, Kuenringische Hoheitsgebiete, den „districtus Witrensis“ und den „districtus Zwettlensis“<sup>7</sup>, die im 12. Jh. noch außerhalb des ursprünglichen Markgebietes gelegen waren und eine Einheit in rechtlicher, steuerlicher, militärischer und siedlungstechnischer Beziehung darstellen. Dem ursprünglich hochfreien Geschlecht der Kuenringer, deren Mitglieder schon früh in ein Dienstverhältnis zum österreichischen Markgrafen getreten waren, fiel die bedeutungsvolle Aufgabe zu, das Gebiet gegen Böhmen hin zu kolonisieren, und diese Aufgabe blieb ihnen auch, als jene Gebiete im Jahre 1156 mit der Mark zum neuen Herzogtum Österreich vereinigt wurden. In dieser Kolonisationsepoche war es besonders Hadmar II. von Kuenring, durch dessen Tatkraft fast das ganze obere Waldviertel in kaum einem halben Jahrhundert besiedelt wurde.

<sup>5</sup> Scharlau, K., Die hessische Wüstungsforschung vor neuen Aufgaben. Kassel 1955, S. 6.

<sup>6</sup> Becker, A., Die Blocklandschaft des Waldviertels. In: Unsere Heimat, 7. Jg., (1934). S. 207—217.

<sup>7</sup> Ich folge hier im wesentlichen den Ausführungen K. Lechners: Besiedlungs- und Herrschaftsgeschichte des Waldviertels. In: Das Waldviertel, Bd. 7, Wien 1937.

In den zahlreichen erstmaligen Ortsnennungen in der 2. Hälfte des 12. Jhs. zeigt sich die Raschheit und der Schwung des Besiedlungsvorganges. Mit der Besitznahme des Gebietes um Groß-Schönau (G.-B. Weitra), welches um 1165 erstmalig genannt wird, war die flache europäische Wasserscheide überschritten und das Grenzgebiet gegen Böhmen erreicht.

Wir wissen heute, daß es den Kolonisationsherren mit der raschen Besitznahme dieses Landesteiles weniger um dessen wirtschaftliche Erschließung, als um die militärische Sicherung zu tun war. Bestanden doch von böhmischer Seite her die selben Ausbreitungsbestrebungen unter dem mächtigen Adelsgeschlecht der Rosenberge. Den Kuenringern gestattete Macht und Reichtum ihres Hauses diese Riesenrodungen zu finanzieren, und so entstanden jene zahlreichen Anger- und Waldhufendörfer<sup>8</sup>, deren Anlage nach einem einheitlichen Siedlungsschema durchgeführt worden war. Zwischen dem dichten Netz der einzelnen Ortschaften errichteten die Kuenringer befestigte Stützpunkte, wie wehrhafte Einzelhöfe, Wachttürme, Burgen und schließlich die festen Burgstädte.

Die rasche Landnahme im 12. Jh., die, wie gesagt, im wesentlichen von militärischen Gesichtspunkten geleitet war, mußte, bei aller praktischen Erfahrung der Führer dieser Rodungsgenossenschaften (Lokatoren), zu wirtschaftlichen Fehlgründungen führen, die dann in Krisenzeiten sich nicht halten konnten. Totale und partielle Ortswüstungen waren die Folge, während sich Flurwüstungen in den wirtschaftlichen Aufzeichnungen des 15. Jhs. fast nur in den gebirgigen Grenzgebieten des Waldhufen-Siedlungsraumes feststellen lassen. Gerade dort aber war in dieser Zeit der Rodungsvorgang noch in vollem Fluß, wie das älteste Weitraer Urbar<sup>9</sup> mit seinen zahlreichen „Reut“ (Stiftreut, Sitzreut, Ödreut) hauptsächlich in den Ämtern Luesnitz (Lainsitztal) und St. Martin zeigt. Der heutige Grenzort Pyhrabruck, eine alte Mautstätte<sup>10</sup>, besteht noch im 15. Jh. aus 2 großen Höfen, 1 Lehen und 19 Reuten, die zum Teil schon geteilt waren. Auch im Gerungser Bergland (Gr. Gerungs, Etlas, Dietmanns und Böhmsdorf) werden noch Reut genannt. Die im Lainsitzgebiet angeführten „Ödreut“ jedoch beweisen, daß viele Rodungen in diesem waldigen Bergland wieder aufgegeben wurden.

Im gesamten n.-ö. Waldviertel mit seinen fünf politischen Bezirken (Gmünd, Horn, Krems, Waidhofen a. d. Th. und Zwettl) beträgt der Prozentsatz der abgekommenen Siedlungen rund 20%, wobei eine Abnahme von Südosten nach Nordwesten festzustellen ist<sup>11</sup>. Ver-

<sup>8</sup> Weigl, H., Die Siedlungsformen des Waldviertels. In: Das Waldviertel, Bd. 7, Wien 1937, S. 300—325.

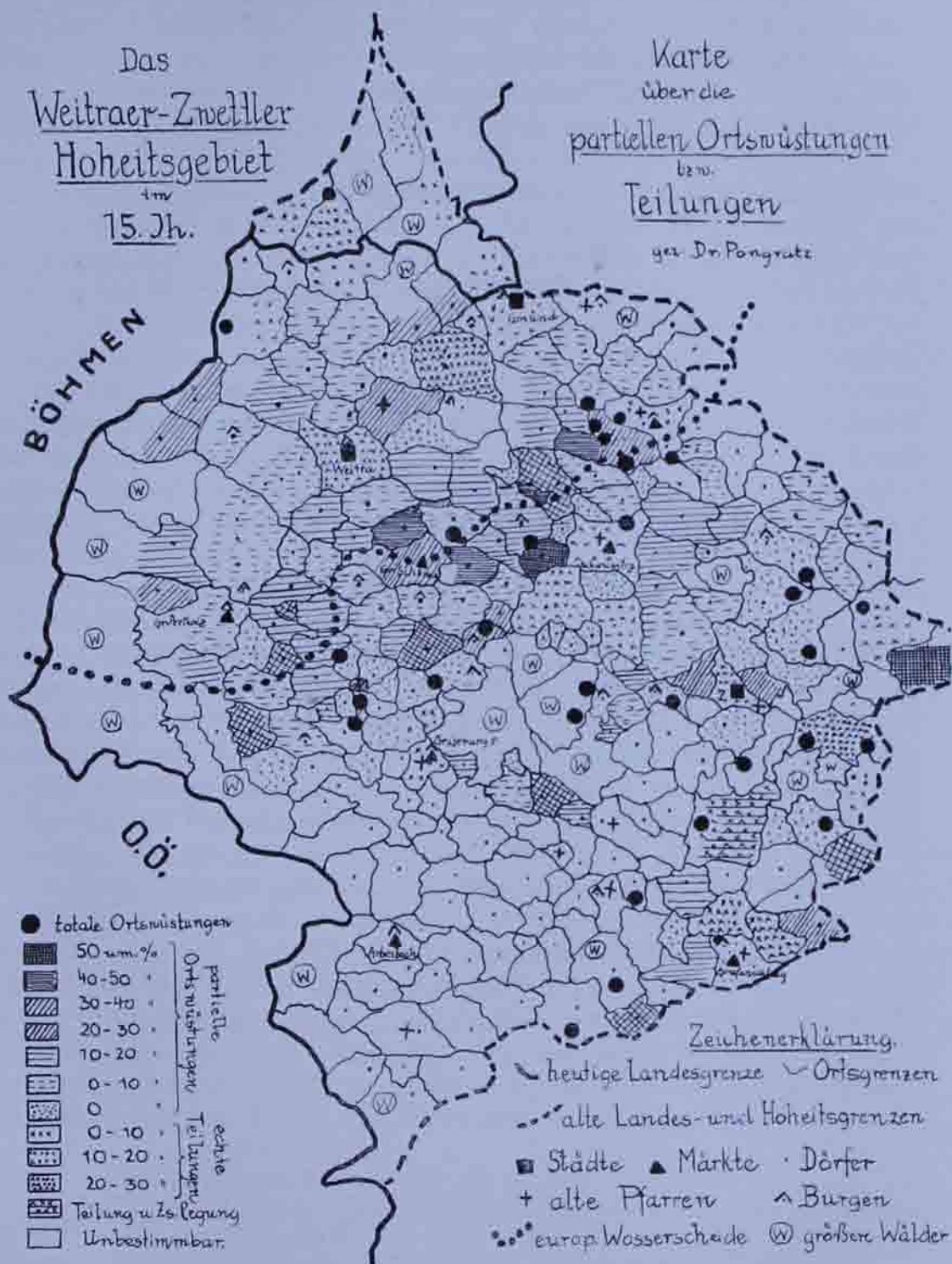
<sup>9</sup> Weitraer Urbar 1499 (Hofkammerarchiv, Nr. 1129 und 1131).

<sup>10</sup> Hauer, R., Heimatkunde des Bez. Gmünd, 2. Aufl., Gmünd 1951, S. 368.

<sup>11</sup> N.-Ö. Ortsverzeichnis im österr. Amtskalender, mit bes. Berücksichtigung aller erst nach 1500 gegründeten Siedlungen. Dazu: Weigl, H., Abgekommene Siedlungen. In: Waldviertel, Bd. 7, S. 277—279.

Das  
Weitraer-Zwettler  
Hoheitsgebiet  
im  
15. Jh.

Karte  
über die  
partiellen Ortswüstungen  
bzw.  
Teilungen  
gez. Dr. Pongratz



- totale Ortswüstungen
- |            |                            |
|------------|----------------------------|
| ■ 50 um. % | partielle<br>Ortswüstungen |
| ▨ 40-50    |                            |
| ▧ 30-40    |                            |
| ▩ 20-30    |                            |
| ▪ 10-20    |                            |
| ▫ 0-10     | echte<br>Teilungen         |
| ▬ 0        |                            |
| ▮ 10-20    |                            |
| ▯ 20-30    | Teilung u. Zs.legung       |
| ▰          |                            |
| □          | Unbestimmbar               |

- Zeichenerklärung
- heutige Landesgrenze
  - - - alte Landes- und Hoheitsgrenzen
  - Städte
  - ▲ Märkte
  - Dörfer
  - + alte Pfarren
  - ⋈ Burgen
  - ⋯ europ. Wasserscheide
  - ⊙ größerer Wälder



glichen mit dem überaus hohen Prozentsatz an Wüstungen im Wiener Becken und im Tullnerfeld, wo er sich zwischen 23—43% bewegt<sup>12</sup>, ist er im Waldviertel nicht so hoch. Während der pol. Bez. Zwettl noch 16% totale Ortswüstungen aufweist, beträgt die Zahl im pol. Bez. Gmünd nur mehr 6%. Bei Gmünd ist allerdings zu beachten, daß dieser Bezirk hauptsächlich Grenzgebiete umfaßt, die später und weniger dicht besiedelt wurden. Es ist aber durchaus möglich, daß früheste Verödungen durch das Fehlen urkundlicher Nachrichten nicht mehr festgestellt werden können.

Einen ausgezeichneten Überblick über siedlungsgeschichtliche Fortschritte und Rückschläge im 13., 14. und 15. Jh., soweit sie das Kerngebiet des oberen Waldviertels betreffen, bietet das reiche Material an Urkunden und Wirtschaftsbüchern der Stiftsherrschaft Zwettl. Nach diesen zeigt sich vor allem, daß ein größerer Teil der nachzuweisenden totalen Ortswüstungen (ca. 37%) schon zu Beginn des 14. Jhs. verödet war. Die ältesten Zwettler Urbare<sup>13</sup>, vor allem das Rentenverzeichnis von ca. 1311 im Liber Fundationum<sup>14</sup> führen hier u. a. an: Hirschbach (bei Gr. Globnitz), Klingeins (b. Groß Ottens), Geiselersdorf (b. Schweiggers), Krotendorf (b. Rudmanns), Steinatey, Inneralbern (b. Weißenalbern), Stoysen (b. Alt-Waidhofen) und Walthers (b. Hörmanns).

Dem totalen Wüstwerden eines Ortes geht meist ein langer Schrumpfungsprozeß voraus. Am empfindlichsten reagieren die Hofstätten (vgl. beiliegende Tabelle!), da sie von Haus aus wirtschaftlich schwach dotiert waren (Handwerker, landwirtschaftliche Arbeiter!), dann sind es die Lehen (Erben), später die Höfe und zuletzt ganze Ortschaften, die von ihren Bewohnern verlassen werden. Oft bleibt von der Siedlung nur ein Hof oder eine Mühle übrig, während die Felder von den benachbarten Orten bewirtschaftet werden, falls nicht überhaupt der Wald davon Besitz ergreift.

Daneben gibt es eine Fülle von Teilwüstungen, die sich zwar nie zu Vollwüstungen auswachsen, doch wie diese Symptome des gleichen Entsiedlungs- und Entvölkerungsvorganges darstellen. Das Musterbeispiel für einen Schrumpfungsprozeß des 14./15. Jhs., der zu keiner totalen Ortswüstung führte, zeigt die Angerdorfsiedlung Groß-Schönau, die um 1150 genau auf der europäischen Wasserscheide gegründet wurde<sup>15</sup>. Der Ort umfaßte ursprünglich 22 Urlehen, erfuhr wahrscheinlich im 13. Jh. eine Erweiterung um 12 Lehen und wurde

<sup>12</sup> Grund, Wiener Becken, S. 127 u. 129.

<sup>13</sup> Wagner, A., Das älteste Urbar des Stiftes Zwettl 1280. In: Cisterzienserchronik, Jg. 50, Nrn. 593, 597, 598. Bregenz 1938. Ferner die Urbare c. 1320 (Hs. 2) und 1346 (Hs. 5) im Zwettler Stiftsarchiv.

Dazu: Wagner, A., Der Grundbesitz des Stiftes Zwettl. Herkunft und Entwicklung. Wien 1938. (Forschungen zur Landeskunde von N.-Ö., Bd. 3).

<sup>14</sup> Frast, J. v., Das Stiftungsbuch des Cistercienser-Klosters Zwettl. Wien 1851. (Fontes Rerum Austriacarum. (F. R. A.) II, 3).

<sup>15</sup> Vgl. Pongratz, W., Beiträge zur Siedlungsgeschichte des oberen Waldviertels. In: Unsere Heimat, Jg. 23, (1952). S. 11—22.

schließlich durch einen Dreiecksplatz mit 26 Hofstätten zu einem Marktort ausgebaut. Diese großausgebaute Siedlung, Mittelpunkt eines Pfarrsprengels von 21 Ortschaften, konnte ihre wirtschaftliche Stellung nicht behaupten. Spätestens gegen Ende des 14. Jhs., wahrscheinlich aber schon früher, setzte ein Schrumpfungsprozeß ein, der 1499<sup>16</sup> folgendes Entwicklungsstadium zeigt: 29 Lehen (davon 4 öde), 23 Hofstätten (davon 1 öd). Es bestanden durch Zusammenziehung von Wirtschaftseinheiten: 3 Doppellehen, 2 Lehen (Erben) mit je 1 Hofstatt, 2 Lehen mit je 2 Hofstätten und 2 Doppelhofstätten. Die Katastralmappe<sup>17</sup> zeigt diesen Prozeß noch weitgehendst fortgeschritten. Ähnliche Erscheinungen lassen sich noch für zahlreiche Orte nachweisen. (Siehe Übersichtskarte!)

Über die Entwicklung der partiellen Ortswüstungen sagen die Zwettler Urbare des 13. und 14. Jhs. zu wenig aus, um ein brauchbares Bild zu bekommen. Wenn die Siedlung damals nicht schon zur Gänze verödet war, werden einzelne Ödlehen im Dorfverband selten besonders angeführt, wahrscheinlich, da man ihre Verödung nur als vorübergehend ansah. Der Großteil partieller Ortswüstungen läßt sich erst aus dem umfangreichen Grundbuch des 15. Jhs.<sup>18</sup> nachweisen, wenngleich auch die Vermutung besteht, daß sie teilweise (analog der totalen Ortswüstungen) schon früher entstanden sind<sup>19</sup>. Ein Beispiel für eine partielle Ortswüstung des 13. Jhs. zeigt das Dorf Thauras (bei Gr. Schönau), welches in einem Tauschvertrag von 1270 als „villa desolata“<sup>20</sup> bezeichnet wird. 1280 dienen in Thaurais 29½ Lehen, wobei die verödeten nicht angegeben werden<sup>21</sup>. Um 1311 und später scheinen die 29½ (bzw. 28) Lehen neuerdings auf, aber mit dem Zusatz „in magna parte desolata“<sup>22</sup>. 1457 werden 24 Lehen angeführt, doch sind davon 12 verödet, wodurch 8 Doppellehen und 1 Dreilehen entstehen, während die Gründe von 2 Ödlehen von dem benachbarten Groß-Otten aus bewirtschaftet werden<sup>23</sup>.

Um die partiellen Ortswüstungen im Kerngebiet des oberen Waldviertels systematisch festzustellen, habe ich das Weitraer Urbar 1499 und das Zwettler Grundbuch 1457 eingehendst bearbeitet, die Ergebnisse, nach Siedlungen geordnet, verzeichnet und ältere urkundliche und urbariale Überlieferungen zum Vergleich herangezogen. Stichproben mit den Katastralmappen der Franziszeischen Fassion von

<sup>16</sup> Urbar Weitra 1499, Fol. 264 v.

<sup>17</sup> Franziszeische Fassion! (n.-ö. Landesarchiv). Im 19. Jh. gab es in Groß-Schönau fast nur mehr doppelte und dreifache Urhofstätten!

<sup>18</sup> Grundbuch des Stiftes Zwettl 1457—1500. Archiv f. N.-Ö. (Kremsener Kreisgericht 275/1).

<sup>19</sup> In Weißenalbern finden wir z. B. schon 1339 unter fünf Lehen drei Ödlehen! (Geschichtliche Beilagen z. St. Pöltner Diözesanblatt VII, S. 375).

<sup>20</sup> Linck, B., Annales Claravallenses. Vol. 1, Wien 1723, S. 390.

<sup>21</sup> Wagner, Urbar, S. 211.

<sup>22</sup> F.R.A. II, 3, S. 507; Urbare 1320 und 1346. (Stiftsarchiv).

<sup>23</sup> Grundbuch 1475—1500, fol. 97 v.

1823 erbrachte den überraschenden Nachweis, daß die Häuserlücken im geschlossenen Ortsgefüge fast immer schon im 15. Jh. bestanden haben müssen. Die Urbare unterscheiden neben den „Ödlehen“ noch „Öden“, „Brandstätten“ und nicht näher bezeichnete Gründe innerhalb des Ortsgefüges, die samt den dazugehörigen Feldgründen (als sog. „Feldlehen“) die Inhaber wechseln und wie Überland vergeben, vererbt und verkauft werden konnten.

Schon im 15. Jh. gab es festgewordene Doppel-, Dritt- und sogar Fünftlehen<sup>24</sup>, ebenso erscheinen echte Doppelhofstätten<sup>25</sup> in den Grundbüchern und Urbaren. Meistens aber werden die in einer Hand vereinigten Besitzobjekte noch getrennt angeführt und mit den Abgaben einzeln verzeichnet. Dies dürfte wohl darauf hindeuten, daß der größere Teil der Abödungen im Dorgefüge erst im Laufe des 15. Jhs. entstanden ist.

Wenn A b e l<sup>26</sup> im Amt Wittenberg im Jahre 1477 die partiellen Ortswüstungen mit ungefähr 11% angibt, so konnte ich die gleiche Zahl errechnen<sup>27</sup>, soweit sie die öden Zinsobjekte in den 111 Siedlungen, die das Weitraer Urbar ausweist, betrifft. Hier verfügen 235 (14%) der Grundholden über mehr als eine Wirtschaftseinheit, während dies bei 173 (13%) der Zwettler Grundholden der Fall ist. Das Grundbuch 1457 weist in 147 Siedlungen 15% nicht bestiftete Zinsobjekte auf. Den höchsten Prozentsatz an Verödungen innerhalb des Ortsgefüges — von den Kleinhäusern und Teilungen abgesehen — zeigen die Hofstätten (16%); dann folgen die Lehen und Erben (7—8%), zuletzt die Höfe (6%) und Mühlen (5%).

Die im östlichen Waldviertel und im Weinviertel so häufigen Wirtschaftsteilungen in Halblehen, treten im oberen Waldviertel seltener auf. Man findet sie hauptsächlich bei Märkten und Städten mit Burgrecht, manchmal auch bei Ortschaften mit besonders günstiger Lage, wie z. B. in Dietmanns bei Gmünd oder in Rudmanns bei Zwettl, wo 24 Halblehen zwischen 1346 und 1457 entstanden sind.

Wenn die Wirtschaftsbücher des 15. Jhs. ungefähr 7% geteilte Wirtschaftsobjekte ausweisen, so ist dabei zwischen echten und unechten Teilungen zu unterscheiden. Echte Teilungen liegen nur dann vor, wenn zwei lebensfähige Halblehen (Halbhöfe, Halberben, Halbhofstätten) entstanden sind, nicht aber, wenn die Hausgründe von Zinsgütern nur geteilt wurden, um anderen Grundholden zu deren wirtschaftlichen Festigung zugute zu kommen. Unter den 3.423 Zinsgütern, die die beiden Grundbücher verzeichnen, befinden sich 235 geteilte Besitzobjekte, von denen aber nur 139 (59%) echte Teilungen im oben angeführten Sinn darstellen. Diese verteilen sich auf 45 (19%) halbe Burgrechte in Weitra und Schweiggers und 94

<sup>24</sup> S c h w a r z e n b a c h (bei Schweiggers). Weitraer Urbar, fol. 260.

<sup>25</sup> So gestattet um 1493 der Abt „die beiden hofstett zu pauen“, welche dann „als ein anders gestiftet erib“ dienen. Grundb. 1457, fol. 169.

<sup>26</sup> A b e l, Wüstungen, S. 28.

<sup>27</sup> Der Prozentsatz ist sicher höher, da unter den 230 nicht bestimmten Zinsgütern sich wahrscheinlich auch abgeödete Häuser befinden.



(40%) auf reine Dorfsiedlungen. Der Rest (41%) sind unechte Teilungen, die anderen Wirtschaften zugute kamen.

Die Aufgliederung der Besitzobjekte, welche die beiden Hauptquellen des 15. Jhs. verzeichnen, habe ich auf der Tabelle vorgenommen. Die zeitliche Gleichstellung des Urbars 1499 mit dem Grundbuch 1457—1500 konnte unbedenklich geschehen, da sich im Grundbuch keine wesentlichen wirtschaftlichen Änderungen bis 1500 ergaben. Soweit die beiden Grundherrschaften in denselben Orten Grundholden besaßen, stellte sich ein übereinstimmendes Bild im Wirtschaftsgefüge dar.

Eine Übersichtskarte<sup>28</sup> über die ehemaligen kuenringischen Hoheitsgebiete zeigt die partiellen Ortswüstungen und die echten Teilungen. Leider standen mir für die nordöstlichen Gebiete und für die südwestlichen Regionen (Herrschaft Arbesbach) keine ausreichenden archivalischen Grundlagen zur Verfügung. Mit Vorsicht habe ich Ergänzungen aus anderen (späteren) Urbaren<sup>29</sup> und gedruckten Quellen (Geschichtliche Beilagen zum Diözesanblatt St. Pölten, besonders die Bde. 6, 12, 13, 14) vorgenommen.

Wenn sich auch die partiellen Ortswüstungen im allgemeinen zwischen 11—15% bewegen, so gibt es neben ausgesprochenen Wüstungszentren auch einzelne, begrenzte Wirtschaftssprengel, wie z. B. das alte Pfarrgebiet von Gr. Schönau, wo der Hundertsatz 18% und mehr beträgt. Eine 7—10 Kilometer breite Wüstungszone zieht sich von Weißenalbern (mit einem Wüstungszentrum) über Reinbolden, Weißenbach, Thaures, Gr. Schönau und Watzmanns in die Richtung Reichenau am Freiwald. Die Zone lehnt sich unmittelbar an die Linie der europäischen Wasserscheide<sup>30</sup> an und deutet wohl auch auf das geographische Moment bei Entstehungen der Wüstungen hin. Gerade dieser Gesichtspunkt scheint im Sinne des Altmeisters A. Becker in diesem wenig fruchtbaren n.-ö. Landesteil bei Wüstungsvorgängen eine entscheidende Rolle zu spielen. Rauhes Klima, steiniger Boden, zu viel und zu wenig Wasser, wie es gerade für das obere Waldviertel charakteristisch ist, mußte sich wüstungsbildend auswirken.

#### Z u s a m m e n f a s s u n g.

1. Da die Landnahme im 12. und 13. Jh. mehr nach militärischen als nach wirtschaftlichen und topographischen Gesichtspunkten erfolgte, waren Fehlsiedlungen unvermeidlich, wodurch Wüstungen entstanden.

2. Wenn auch ein größerer Teil der totalen Ortswüstungen schon vor dem 15. Jh. entstanden sein muß, so können partielle Ortswüstun-

<sup>28</sup> Zusammengestellt nach den Kartenbeilagen zu Waldviertel, Bd. 7.

<sup>29</sup> Rapottensteiner Urbar 1565. (Archiv Rastenberg, Sign. Kc 11).

<sup>30</sup> Lampel, J., Das Gemärke des Landbuchs. In: Jb. f. Landeskunde f. N.-Ö., Bd. 7, Wien 1908, S. 6 ff. (Grundwasserfrage!)

Tabelle der bestifteten und der öden Zinsgüter.

Zinsgüter		Hof	½ Hof	Gut	Haus	Lehen (L)	¼ Lehen	Erb (E)	½ Erb	Hofstatt (H)	½ Hofstatt	Mühle (M)	Burgrecht (B)	½ Burgrecht	Herberge	Brandstatt (Br.)	Öd (recht) (Ö)	Glashütte	Summe	Reut	Stiftreut	Sitzreut	Ödreut	Unbestimmt	Grundholden
Urbar Weitra 1499	gest.	65	9	8	42	800	76	409	14	296	2	28	42	45	—	27	48	1	1912	210	39	26	57	230	1642
	davon öd	5	1			65	3	26	1	34		1				27	48		210				57	?	
Grundbuch Zwettl 1457—1500	gest.	60	8		6	900	70	6	2	361	8	28	22	—	17	14	9	—	1511	—	—	—	—	—	1322
	davon öd	3	2			76	38	6	2	71		2			6	14	9		229						
Gesamtsumme der Zinsgüter	gest.	125	17	8	48	1700	146	425	16	657	10	56	64	45	17	41	57	1	3423	In der Gesamtsumme					2964
	davon öd	8	3			140	41	32	3	105		3			6	41	57		439	nicht mitgezählt!					
Prozentsatz		6 17				8 28	7,5 18	16 5			34 100		100		13		Weitra: 11% Zwettl: 15%								

Tabelle der Zusammenlegungen\*.

Zinsgüter	2 Hofe	1½ Höfe	Hof + L (E, M, Ö)	Hof + 2 L (E, M, Ö)	Hof + 4 H	Hof + H	½ Hof + L	5½ L	5 L	3 L	2 L (E, Ö, B)	2½ L	2 L + H	1½ L	1½ L + H	L (E, B) + H	L + 3 H	L + 2 H	½ L + H	4 H	3 H	2 H (Ö, Br.)	2½ H	1½ H	M + 2 L (Ö)	M + 3 H	M + H	Summe	
Weitra —1499			4	1	1	2		1	1	7	101 <sup>1</sup>	2	4	16		68		2		1	3	16 <sup>2</sup>	3		1		1	1	235
Zwettl 1457/00	1	1	6			3	1		4	58 <sup>3</sup>		1	43	1	28	3	2	1			14 <sup>4</sup>		2		1	3	173		
Summe	1	1	10	1	1	5	1	1	1	11	159	2	5	59	1	96	3	4	1	1	3	30	3	2	1	1	4	408	

\* Davon 43 alte Doppellehen (42%).

\* Davon 8 alte Doppellehen (14%).

\* Die öden Zinsgüter wurden in dieser Tabelle nicht gesondert bezeichnet.

\* Davon 10 alte Doppelhofstätten (62%).

\* Davon 7 alte Doppelhofstätten (50%).

Tabella der ...

	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
U	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
G	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
G	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
P	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...

Tabella der ...

	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Z	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
W	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Zv	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
14	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Sa	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...

...

gen in größerem Umfang erst in den Wirtschaftsbüchern des 15. Jhs. festgestellt werden. Sie sind für das obere Waldviertel charakteristisch geworden und bestimmen das Ortsbild dieses n.-ö. Landesteils.

3. Totale und partielle Flurwüstungen sind meist nur in den bergigen Waldgebieten als „Ödreute“ festzustellen. Die Wirtschaftsgründe der abgeödeten Häuser und Ortschaften werden gewöhnlich den bäuerlichen Nachbarn zur besseren Dotierung ihrer eigenen Wirtschaft, meist für dauernd, zugewiesen.

4. Katastrophen, Naturereignisse und Kriege haben auch in diesem Gebiet nur auslösende Wirkung gehabt. Hingegen wäre es denkbar, daß Agrarkrisen an der teilweisen Abödung dieses wirtschaftlich armen Hochlandes mitbeteiligt waren.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich](#)

Jahr/Year: 1957

Band/Volume: [32](#)

Autor(en)/Author(s): Pongratz Walter

Artikel/Article: [Zur Frage der partiellen Ortswüstungen im oberen Waldviertel 126-133](#)